

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 52

Artikel: Einst und Jetzt : Monolog eines Brummenden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Dem es viel Sorge macht,
Dass nun in unierm Ländchen
So manche Bank verkracht.

Das ist ein größerer Schaden,
Als Wasser und Frost und Feuer,
Es gleich beinahe dem Hagel
Und kommt auch doppelt so heuer.

Drum wär's für Gesangvereine
Gewiss von bleibendem Werth,
Sie geben für Banken beschädigte
Nun auch Konzert um Konzert.



Sprüche und Gedanken eines Verfassens.

Vertrauen und guter Ruf ist Waare, die man um einen Bettel los-
werden, aber um sein Vermögen mehr einbringen kann.

Zeit ist Geld — ergo ist es wohl nicht gelogen, wenn gelegentlich
mal Zeitmangel ausgesprochen und Geldmangel gemeint wird.

Es gibt Vorkommnisse, welche zehn Jahre lang verurtheilt und im
ersten begriffen und gebilligt werden.

„Darüber verlier' ich kein Wort mehr!“
Kriegtemand dies Sätzchen zu hören,
Dann öffnen sich, drauf mag er schwören,
Die Schleusen zum stürmischen Wortmeer.

Wenn die Diskussion eine giftige Wendung nimmt, dann sprechen die
Leute merkwürdigervweise mit „mein Verehrtester“, „mein Gutester“, „mein
Lieber“ u. dgl. zu einander.

Der Widerspruch, wie ihr ihn täglich ißt,
Er zählt gewiß zu den geringsten Qualen:
Man winkt die Schenkin her, um zu bezahlen —
„Ich komme!“ singt die Holde, doch sie geht!

Eine Wechselunterschrift.

Und es geishah im frommen obearätslichen Gau des Kantons der
Muzopotamier, daß alda ein Mann vom Volke des Landes, das noch nicht
kennet die übertünchete Höflichkeit Europens, unterschreiben sollte eine Kunde
der Ur, so man auch nennet Wechsel. Und siehe! Der Mann ergreif die
Feder des Stahels, tüpfete dieselbige in das Gehirr der Linie und schrieb
unter den Wechsel das Wort: Nein. Aber die Schriftgelehrten und Nota-
riäser sprachen: „Beim lebendigen Gottes, das ist nicht dein Name und giltet
nichts vor dem Herrn!“ Und der Mann, der ein Herz im Busen fühlte,
frei von Kultur, wie es Jehovah ihm gegeben, antwortete und sprach: „Wir
Bauern können nichts schreiben als „Nein“, wie uns solches gelehret hat unser
Hohenpriester vom obersten Horne des Guggers. —

Einst und Ich.

Monolog eines Brummenden.
(Frei nach Baar und Zimmermann.)

Einst spielt' ich mit Aktien, mit Coupons, — Papier, — —
Nach Reichthum, nach Gold und Genuss ging die Gier.
Dem Freund und dem Diener nicht' freundlich mein Blick, —
Froh kehr' ich von Banktrüch und Börse zurück,
Und lieblosend sprach ich: „Hold Mädchen, bist mein!“
O selig, o selig, im Glücke zu sein!

Das Gold ist verloren, — gesunken mein Stern,
Die Freund' und Verehrer sind alle mir fern!
Sie hassen mir prassen in Brunk und in Pracht,
Doch als es that krachen und einbrach die Nacht,
Da schwanden sie alle, — nun „stß“ ich allein — — —!
O selig, o selig, alleine zu sein!

Sprachkuriostum.

„Können Sie mir Feuer geben?“
„Nein, aus Versehen bin ich nicht verfehren.“

Wüst und Kling.

Wüste Klingt durch mein Gemüth
Schauerlich Gepleite.
Klinge wüstes Gründerlied,
Kling in alle Weite.

Klinge wüst, bis du die zwei
Findest auf der Wälze.
Und wenn du sie hast, juchhei!
Häng' sie auf am Halse.

Genaue Wahrheit.

Frau (zum Mann, der ihr eine fast unglaubliche Geschichte erzählt):
„Du hast mich gewiß wieder angelogen!“
Mann: „Aber was, das ist gewiß wahr!“
Frau: „Ja, daß du gelogen hast!“

Trumpf auf Trumpf.

Pfarrer: „Was chöst die Fläschle?“
Wirth: „E Franke fünfzig, wenn dr weit so gut iu.“
Pfarrer: „Mi sött au i's Wirthshus könne, wie i d'Chilche, deet
chöst's nüt.“
Wirth: „Nei, es wird drum deet nume geistlich, hie aber gei-
stigi Rustig usgischen.“

Erster Weinreisender: „Sie würden gern so schönen Wein ver-
kaufen wie wir, aber die Trauben sind sauer.“

Zweiter: „Ihre Trauben mögen sauer sein, unsere nicht!“

Sonnabendsjäger: „Als ich längs des Fahrweges ging, traf ich ein
altes Weib — —

Förster: „Panu, sonst treffen Sie doch immer nur Treiber.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn,
Am besten sieht man's den Hunden an,
Denn bleibt der Herr bis zwei Uhr hocken,
So weicht ihm der Kötter nicht ab den Socken.

„Warum redet man in der Politik immer von Blaubuch und Grünbuch?“
„Weil da Alles schön gefärbt ist.“

Frischchen (zum Fenster hinausgehend auf den Bierdemarkt): „Sieh
mal, Papa, so viele Pferde gibt es auf der Welt, und ich habe nicht einmal
ein Schaukelpferd zu Weihnachten bekommen.“

Dame (im Theater): „Wir Frauen sind doch viel nachsichtiger als
die Männer — Sie zücken und wir klatschen.“

Herr: „Aber das sind Sie ja von den Kaffeekränzchen her gewohnt.“

Gleiche Brüder.

Von den flüchtigen Direktoren der allgemeinen Kreditbank in Bazel
heißt der eine Wüst, der andere Kling. Kling soll aber ebenfalls wüst
gewesen sein.

Briefkasten der Redaktion.

S. K. I. O. Nun, wenn Sie denn absolut Dichter werden wollen, machen
Sie vorerst eine lästige Wasier- und hernach eine lange Hungerthir. Nur dadurch
streift die Seele jene menschlichen Belastungen ab, welche ihr das Aufsteigen in
die lichten Weiten der Poesie verunmöglichen. Wenn Sie aber dann so weit sind,
spreien Sie fleißig nach der Mode, sonst preift die Mode auf Sie, was namentlich
die Verleger der Gedichte zu sehr ruppigen Kerls macht. Auch darf der Versuch,
die Drucker zu schmieren, nicht vergeissen werden, will man ihrer Schmire aus
dem Wege gehen. Der Werth einer solchen Operation wird Ihnen so einleuchtend
sein, daß Sie die richtigen Handgriffe für dieselbe von selbst erlernen. Vom Ho-
norar aber müssen Sie möglichst wenig Weisens machen und es glühend verachten,
 sobald es in Ihrem Sacke geborgen. Im Verborgenen halten Sie sich dann an
das Reale — na-türlich in der Kost, und der ersehnte Erfolg, der Dichterlorbeer,
fällt Ihnen unverhens über die Ohren. — **G. F. I. K.** Ob Dornöschen zur
Stunde opportunit lüngt, läßt sich bezweifeln; vielleicht kann man es in einer ge-
eigneteren Zeit wecken. — **R. I. S.** Ueber die Verbreitung der Nachtwacht in der
Schweiz bringt die Spülher in Aarau erhebende, sehr empfehlenswerthe
„Thierwelt“ eine interessante Abhandlung von Dr. Winteler. — **M. I. W.**
Das bei uns erschienene Tableau der Bundesversammlung ist längst vergriffen;
aber gleichwohl denken wir an eine Neuauflage nicht, da nun die Porträts-
gallerie das Geschäft ihr zufriedenstellend besorgt. — **I. Z.** Ein im „Büch.
Togt.“ erschienener „Auftruf“ trägt die Unterschrift „Sime Ida et Studio“. Wenn
Sie nun gleich eine Studentenliebhaber wittern, gibt Ihnen der Schein gewiß
Recht, allein wir vermuten doch eine andere Käfferei dahinter. — **Süffel.**
Die Bürcher Regierung hat den Wirthen die unumstößliche Wahrheit schriftlich
gegeben, „der Wein werde durch die Mofthägungen nicht besser“ und wenn man